

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Postgelde.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitionspalte oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen
„Zentralblatt“ in Berlin, Hagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg,
M. Dules in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 199.

Freitag den 25. August 1899.

XVII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Ueber das Ergebnis der gestrigen Sitzung des Kronraths wurde im Abgeordnetenhaus bisher nichts bekannt. Die Berliner Abendblätter vom Mittwoch enthalten sich jeder Andeutung über das Ergebnis des Kronraths. In parlamentarischen Kreisen wurde noch gestern erzählt, der Reichskanzler wolle die Auflösung unter allen Umständen, Herr v. Miquel sei zwar dagegen, dürfte aber im Kronrath unterliegen. — Bemerkenswerth ist, daß in den letzten beiden Tagen gerade diejenige Presse, die sich guter Beziehungen zu Reichsämtern rühmt, in gleichem Tempo gegen den Minister Dr. von Miquel als den „wahrhaft Schuldigen“ losging. Dies zeigt, daß innerhalb der Reichsregierung der Wunsch besteht, das Ministerium Hohenlohe von Herrn Miquel zu befreien, da der Reichskanzler ja bekanntlich als ein Freund der Liberalen, aber kein Freund der von Miquel'schen Politik der Sammlung und kein Freund des Bielefelder Programms gilt. — Zur Vorgeschichte der Kanalvorlage wird der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin geschrieben. Man sagt, daß Miquel schon damals, als der Kaiser die Ausarbeitung resp. Einbringung der Kanalvorlage befohl, darum gebeten habe, seine Entlassung nehmen zu dürfen, da er sich zur Durchsetzung eines solchen Projekts angesichts des Widerstandes der konservativen Kreise bei seinen Jahren und mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit nicht mehr gewachsen fühle. — Auf den Kaiser soll, wie der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus parlamentarischen Kreisen aus Berlin gemeldet wird, ähnlich wie bei Ablehnung des Volksschulgesetzes im Jahre 1892, am meisten verstimmt die Thatsache eingewirkt haben, daß man ihn, wohl von Seiten der Minister, so lange über die parlamentarische Lage im Unklaren gehalten habe.

Ministerkandidaturen beleben jetzt anmuthig die Spalten einiger Berliner Blätter. Als Nachfolger für den Fürsten Hohenlohe hat man bereits den Grafen Waldersee, welcher in Begleitung des

Kaisers nach Berlin gekommen ist, in Betrachtung. Graf Zedlitz, der aus Kassel in Berlin eingetroffen sein soll, und General v. Wittich, der kommandirende General in Kassel und Generaladjutant des Kaisers, werden als Nachfolger des Herrn von der Recke genannt. Fürst Hatzfeldt in Breslau soll abgelehnt haben. Vermuthlich beruhen alle diese Namensnennungen lediglich auf Kombination. — Das „Berl. Tagebl.“ preist als unfehlbares Mittel, den Widerstand der Kanalgegner zu brechen, die Neueintheilung der Wahlkreise an und muß sich erst von der „Freis. Ztg.“ darüber belehren lassen, daß die Eintheilung der Wahlkreise auf Gesetz beruht.

Der konservative Abgeordnete Ring erklärt im „Teltow. Kreisbl.“ nachstehende Erklärung: „Wie mir soeben mitgeteilt wird, haben mehrere Berliner Zeitungen unbegründeterweise die Nachricht gebracht: ich hätte für die Kanalvorlage gestimmt. Dies ist selbstverständlich un wahr. Prinzipiell kein Gegner der Wasserstraßen, kann ich für einen Kanal, der 300 Millionen kosten soll und sicherlich 400 Millionen kosten wird, nicht eintreten, so lange die mährischen Flüßläufe alljährlich infolge gänzlicher Verwahrlosung durch Ueberfluthungen verheerender Art heimgesucht werden, die hunderttausende treuer Märker um Hab und Gut bringen, ohne daß der Staat Mittel zur Abhilfe bereit stellt, trotz alljährlich vorgebrachter verzweifelter Nothschreie und zahlreicher Petitionen. So lange die Finanzpolitik Preussens auf den Erträgen der Eisenbahnen basiert, ist es jedenfalls eine verkehrte Politik, mit dem Gelde der Steuerzahler kostbare, ertraglose Kanäle zu bauen, um den Eisenbahnen eine künstliche Konkurrenz zu schaffen und auf diese Weise neue Steuern notwendig zu machen.“ — Die beste Deckung ist der Hieb. Und den Hieb, die Wasserläufe der Mark verwahrlost zu haben, kann die Regierung nicht pariren. Denn es ist so, ist wirklich so. So gesteht die freisinnige „Voss. Ztg.“

Bei einiger Ueberlegung wird das Blatt sich sagen, daß auch in anderen Provinzen als der Mark der Hinweis auf sehr viel dringlichere Aufgaben, als diese Kanalvorlage für die reichsten Theile der Monarchie, bei etwaigen Neuwahlen schwer ins Gewicht fallen würde.

Der österreichische Militär-Attache Schneider nimmt zu der Angelegenheit des gefälschten Berichtes, den General Mercier zitiert hat, noch einmal das Wort. — Er richtete an den „Figaro“ einen Brief, in welchem er sein früher abgegebenes Dementi bestätigt und bittet, folgendes hinzuzufügen: Am 30. November 1897 war meine Meinung durchaus derjenigen entgegengesetzt, wie in dem in Rede stehenden Schriftstück ausgedrückt wird. Das Datum und meine Unterschrift auf dem mir zugeschriebenen Text sind eine Fälschung, auch im Falle, daß der Text selbst (was ich übrigens, ohne ihn gesehen zu haben, nicht feststellen kann) von mir in einer anderen Zeit geschrieben wäre. Der „Figaro“ erzählt, daß der Vorbehalt, welchen der Regierungskommissar Major Carrière bei Erwähnung von Schneiders Brief durch Major Eniguet im Namen der Regierung machte, einem Eingreifen Paléologues zuzuschreiben sei. Dieser forderte Carrière durch ein paar Worte, die er auf einen kleinen Zettel schrieb, hierzu auf.

In Belgien hat der Wahlauschuß am Dienstag den Grundsatz des Proportionalwahlsystems mit sechs gegen eine Stimme angenommen. Ministerpräsident de Smet de Naeyer erklärte, die Regierung werde der Einführung des Listenfratiumiums nach Provinzen zustimmen, die Kammern aber erst nach dem Ablauf der gegenwärtigen Tagung, also im Mai nächsten Jahres, auflösen. Eine Vermehrung der Zahl der Deputirten lehnt die Regierung ab, ebenso die von den Progressisten geforderte Ausdehnung des Proportional-Systems auf die provinzialen und kommunalen Wahlen.

Zu der Menterei französischer Offiziere im Sudan erzählt der Pariser „Temps“, daß Kapitän Boulet nicht unvermittelt, sondern erst nach einem Kriegsrath mit seinen Genossen den Obersten Klobb und den Leutnant Renuier niederschleusen ließ. Kapitän Boulet, bemerkt der „Temps“, besitzt ungewöhnliche Eigenschaften und kann vielleicht für Frankreichs Sudanpolitik ein gefährlicher Gegner, ein „weißer Samory“ werden. — Der „Matin“ veröffentlicht den vom Kapitän Boulet an den Oberstleutnant Klobb gerichteten Brief, dessen Wortlaut gestern der Regierung per Kabel zugegangen ist. Derselbe lautet: „Was ist das für eine neue Infamie? Will man uns die Früchte unserer Arbeit zum Vortheil eines anderen entreißen? Lassen Sie uns unsern Weg verfolgen! Wehe demjenigen, der versuchen sollte, uns Hindernisse zu bereiten! Wir haben 600 Flinten zur Verfügung, um uns Achtung zu verschaffen.“

Die Belagerung Guérins dauert unter dem gewohnten Zulaufe fort. Am Dienstag trat eine weitere Verschärfung der Bewachungsmaßregeln ein. Die Fenster, Balkone und Dächer der benachbarten Häuser wurden von Polizisten besetzt. Guérin's Leute begossen, wie das „B. Z.“ berichtet, das Hintertheil des Daches und die Hintermauer des Hauses mit Petroleum, um im Falle einer polizeilichen Attacke das Haus anzuzünden.

Ein Blaubeuch über Transvaal ist am Dienstag in England abgegeben. Es behandelt die Frage der Sugerännetät über Transvaal und will zeigen, wie Transvaal in den letzten Jahren wiederholt Anstrengungen machte, diese Frage aufs Tapet zu bringen, um die Ueberweisung derselben an ein Schiedsgericht zu erlangen. Schließlich richtete Generalgouverneur Milner im Juni 1899 ein Schreiben an Chamberlain, in welchem er ausführte, daß der von Transvaal eingenommene Standpunkt unhaltbar sei. Milner fügt hinzu, daß die Art und Weise, in welcher der Staats-

Uns Brot.

Roman von Frau Gabriele v. Schlittenbach.
(Herbert Ribulet.)
(Waggon verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Egon hatte sein Rad verkauft, um Geld zu haben. Ein anderes Mal sogar einen fast neuen Ueberzieher, weil er behauptete, er sei ausgezogen und altmodisch, und als Heimchen ihm darüber Vorstellungen machte, rief er zornig:

„Was soll ich thun? Axel ist so geizig und giebt mir nie einen Groschen, ich kann nicht ohne Geld auskommen.“

Bei all seinem Leichtsinne besaß er doch eine gewisse Entmüthigkeit: er liebte seine Mutter und den kleinen Bruder wirklich und kaufte zuweilen Geschenke für sie. Das kranke Kind war in diesem Herbst sehr elend und schwach, sie sahen es alle, daß es nicht mehr lange leben konnte, und verdoppelten ihre Sorgfalt und Pflege, um das flackernde Lebenslicht vor dem rauhen Hauche des Todes zu schützen. Heimchen schlief jetzt auf Couchette im Zimmer ihrer Mutter und wachte sich mit ihr in die Nachtwachen. Auch Gertrud hätte es gern gethan. Doch erlaubten es weder Schwester noch Mutter. „Du hast Deine Kräfte nötig“, meinten beide. „Dein Kopfweh kommt gleich nach jeder schlaflosen Nacht, wie willst Du dann Deine Stunden leben?“

Die Zwillinge oder Unzertrennlichen, wie man sie oft nannte, sollten nach Weibchen dahin unterrichtete Heimchen sie unter Gertruds Anleitung.

Bei ihrer alten Freundin holte sie sich nach wie vor Rath und befragte mit ihr die schwere Kunst, aus zwei vier zu machen, wie das Sprichwort sagt. Es ist immer schwer, ganz besonders für Menschen, die einst in besseren Verhältnissen gelebt haben.

„Tante Dora, wie fange ich es nur an, Egon's Strümpfe zu stopfen? Sie sind so schrecklich zerrissen!“

Mit diesem Rufe eilte sie in das Stübchen Fräulein Hagener's. Bei ihrer Stimme wandte sich ein junger Mann um, der in der tiefen Fensternische gestanden und den sie in ihrem Eifer nicht gesehen hatte.

Zwei hellbraune, leuchtende Augen sahen sie verwundert und fragend zugleich an.

Sie hatte ihre große Arbeitsschürze vor, die Ärmel ihres dunkelgrauen Kleides waren bis über die Ellbogen aufgestreift und ließen die hübschen, weißen Arme frei. Sie hatte sich, da es ein Sonnabend war, mit den Vorbereitungen zum Sonntag in der Küche beschäftigt, als die Wäscherin die frische Wäsche brachte.

Ihrer Gewohnheit gemäß, eilte sie sofort zu Tante Dora hinüber, um sich Rath zu holen.

Beide junge Leute sahen sich einige Sekunden verlegen an, dann lächelte erst Heimchen und der Fremde folgte ihrem Beispiel.

„Meine Tante ist nicht hier“, sagte er mit sehr angenehmer, wohlklingender Stimme, „sie ist ausgegangen, wollte aber gleich wiederkommen. Kann ich etwas an sie bestellen, Fräulein von Brenken, — nicht wahr, das ist Ihr Name?“

Heimchen bejahte, während in ihren blauen Augen ein klein wenig Neugier lag. „D, es hat Zeit“, sagte sie, „ich werde später“, — sie wollte sich entfernen.

„Erlauben Sie“, sagte der junge Mann, „daß ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Robert Warnbeck, der neue Stadtvikar, Tante Dora ist die Schwester meiner Mutter, setzte er erläuternd hinzu. „Es thut mir leid, daß ich Ihnen keinen Rath auf Ihre hausmütterliche Frage geben kann.“

Es zuckte heiter um seinen hübschen Mund.

Heimchen erröthete zuerst etwas, dann brach sie, ihrem Sinne für Humor folgend, in ein lautes Gelächter aus, das den Fremden sofort ansteckte, er stimmte sofort herzlich bei.

„Wir lernen uns auf sonderbare Weise kennen“, sagte er. „Doch nein, ich habe Sie schon lange durch Tante Dora kennen gelernt, durch die Briefe, die sie meiner Mutter schrieb. Sie sind Fräulein Marie, aber man nennt Sie meist Heimchen, nicht so?“

„Errathen“, rief sie fröhlich. „Und Sie müssen der Nefte sein, auf den Tante Dora immer so stolz war, der so früh die Schule beendete und auf der Universität das beste Examen machte. Heißen Sie Robert?“

„Ja, Fräulein von Brenken. Sie sehen, wir sind gut über einander orientirt, das ist das Verdienst unserer gemeinsamen Tante.“

„Die aber eigentlich garnicht die meinige ist“, scherzte das junge Mädchen. „Aber sie ist so einzig gut zu uns, daß wir sie alle wie eine wirkliche Tante lieben.“

Sein Blick streifte jetzt ihre entblößten Arme, sie erröthete lebhaft, denn sie hatte sie ganz vergessen.

„Sekt muß ich aber gehen“, sagte sie verwirrt.

Zu diesem Augenblicke schellte es draußen und der neue Bekannte Heimchens rief:

„Da ist sie schon, wollen Sie nicht etwas warten?“

Er eilte, um zu öffnen; als er zurückkam, waren die Ärmel bis zum feinen Handgelenk heruntergezogen. „Schade“, dachte er bei sich, „sie hat so hübsche, weiße Arme.“

„Wie ich sehe, habt Ihr schon Bekant-

schaft gemacht“, sagte die alte Dame zu den beiden jungen Leuten.

„Ja, Tante, Du hattest uns, ehe wir uns sahen, von einander erzählt, daher ging es so schnell“, erwiderte Heimchen.

„Robert kommt zu Weihnachten als Vikar hierher“, berichtete Fräulein Hagener froh. „Ich muß eine Pension für ihn suchen, leider ist meine Wohnung zu klein, um ihn bei mir aufzunehmen.“

Sie kam später mit ihm zu Brenkens hinüber und stellte ihn Gertrud und ihrer Mutter vor. Sein freies, bescheidenes Wesen, sein männlich hübsches Aeußere gefiel ihnen allen sehr.

An demselben Sonnabend schlenderte Egon in seiner nachlässigen Weise in das Kontor des Westerpölschen Geschäftes. Im Vorzimmer fragte er den Diener:

„Friedrich, ist mein Bruder noch hier?“

„Ja, junger Herr, er bleibt am Sonnabend immer etwas länger, um die Kasse zu schließen. Alle anderen Herren sind schon vor einer Viertelstunde fortgegangen.“

Egon holte Axel zuweilen ab; er trat auf ihn zu und fand ihn damit beschäftigt, eine größere Summe Geldes zu zählen.

„Was giebt's, Egon?“ fragte er, flüchtig zu ihm aufblickend und in seiner Arbeit fortfahrend.

„Ich kam nur, um Dich abzuholen, bist Du bald fertig?“

„Gleich“, sagte er. „Ich muß nur noch das Geld in den Schrank schließen.“

Zu diesem Augenblicke rief Herr Westerpöls aus dem Nebenzimmer:

„Brenken, kommen Sie doch rasch her. Helfen Sie mir den Brief von Frei und Grünfeld entziffern, da sind einige Worte, die ich nicht lesen kann.“

Axel eilte sofort, alles liegend lassend, zu seinem Prinzipal. Die Thür blieb offen, und nachdem Egon sich schon umgesehen hatte,

sekretär von Transvaal mit dem Vertrage von 1884 herumspieles, einen geraden, ehrlichen Mann erbittern könne. Chamberlain stimmte in einem doppelten Schreiben vom 13. Juli mit Milner überein und erklärte, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, diese Frage weiter zu erörtern.

In Serbien wird der Prozeß wegen des Attentates auf Milan am kommenden Mittwoch beginnen. Im ganzen sind 43 Personen angeklagt. Die Anklage zerfällt in drei Theile und richtet sich gegen den Attentäter Ruzewicz selbst, gegen die intellektuellen Urheber des Attentates und gegen diejenigen, welche von dem Attentate Kenntniß hatten und den Umsturz vorbereiteten.

Zur Transvaal-Angelegenheit liegt die Meldung aus London vor, daß die Antwort der Regierung von Transvaal auf die Depesche Chamberlain's in ihrem vollen Wortlaut gestern dort eingetroffen ist. Der Inhalt der Antwort wird geheim gehalten, jedoch wird gemeldet, daß über die betreffende Depesche augenblicklich von der Regierung berathen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August 1899.

Seine Majestät der Kaiser, welcher gestern Abend nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt ist, versammelte heute Vormittag sämtliche preussische Minister zu einem Krouath um sich. Die Sitzung dauerte von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr; um 2 Uhr kehrten die Minister nach Berlin zurück.

Seine Majestät der Kaiser wird nach der „Truth“ am 20. September nachmittags in Windsor eintreffen. Die „Hohenzollern“ würde den Kaiser von Bremen oder Wilhelmshafen aus nach Sibirien fahren, von wo er mit Sonderzug direkt nach Windsor reisen werde. Die Festlichkeiten im Windsorpark würden ein Brunkmahl, dem die Mitglieder des Königshauses, die Minister und das diplomatische Korps beiwohnen, sowie eine Theateraufführung umfassen. Ferner würden große Jagden im Windsorpark abgehalten und der Kaiser würde auch nach Eton und Oxford gehen. Nach fünftägigem Aufenthalt in Windsor würde der Kaiser den Prinzen von Wales in Sandringham besuchen und dann über Harwich nach Deutschland zurückkehren. Wie verlautet, habe die Königin dem Kaiser versprochen, wenn sie wieder nach Deutschland gehe, einige Tage sein Gast in Koblenz oder Babelsberg sein zu wollen.

Die in den Blättern mehrfach erwähnte Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Schweden, die im Laufe des Septembers stattfindet, gilt zunächst dem Grafen Piper, dem der Kaiser auf dem Gute Snogebolm einen Besuch abstatten wird. Se. Majestät war bereits im vorigen Herbst bei Graf Piper zur Jagd angefaßt, doch mußte der Besuch wegen anderer Reisen des Kaisers abgesagt werden. Von dort aus wird Se. Majestät den Grafen Thott auf dem Gute Stabersjö besuchen.

hengte er sich über das Bild seines Bruders und streckte blühschnell mehrere Scheine in seine Brusttasche.

Als Azel zurückkam, stand er am Fenster und piff leise vor sich hin.

„Nun, kommst Du endlich?“ rief er ungeduldig. „Ich kann nicht länger warten und werde allein gehen.“

Azel verschloß das Geld in den eisernen Schrank und brachte Westerbol den Schlüssel, dann verließ er mit seinem Bruder das Haus.

„Wie geht es in der Schule, Egon?“ fragte er, als sie durch die sternklare Dezembernacht nebeneinander herschritten. „Bist Du in eine höhere Klasse gekommen?“ „Gewiß,“ log Egon. „Ich arbeite wie ein Pferd, Du kannst die Lehrer fragen.“

„Nun, gottlob, daß Du einsehst, wie ernst das Leben ist, besonders für uns, wir dürfen uns keinen Müßiggang erlauben.“

Am den Mund Egons zuckte es spöttisch, es war aber so dunkel, daß sein Bruder es nicht sehen konnte; derselbe sagte herzlich, indem er die Hand auf seinen Arm legte:

„Wenn ich nach Weihnachten von hier fortgehe, bist Du der Schutz der Mutter und Schwester, vergiß das nie, mein lieber Junge.“

Am Sonntag Abend kam Egon nicht nach Hause, seine Familie wunderte sich nicht besonders darüber, er hielt es nie der Mühe werth, sie davon zu benachrichtigen, wenn er fort blieb, um einen Freund zu besuchen oder ins Theater zu gehen.

Azel fühlte trotzdem, als es immer später wurde, eine leichte Unruhe und verbrachte eine ziemlich schlechte Nacht, ein unbestimmtes, quälendes Gefühl verließ ihn nicht, als Stunde auf Stunde verging, ohne daß sein Bruder heimkehrte. Erst gegen Morgen

Prinz Max von Baden wird während der bevorstehenden Kaisermanöver Ordnonanz-offizierdienste beim Kaiser thun.

Der Chef des Generalstabs der Armee Graf von Schlieffen soll, wie verlautet, nach den diesjährigen großen Herbstmanövern aus seiner Stellung, die er seit dem 7. Februar 1891 inne hat, scheiden und als Nachfolger den kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie von Voß und Polach erhalten. General Voß gilt für einen der tüchtigsten und begabtesten Offiziere der Armee.

Staatssekretär v. Bobbielski ist gestern von seinem Urlaub zurückgekommen und hat sich sofort auf sein Amt begeben.

Die Zahl der Richter, die sich nach erfolgter Umfrage bereit erklärt haben, auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli d. Js. in den Ruhestand zu treten, ist ziemlich hoch. So beabsichtigen die Landgerichtspräsidenten Günther in Raumburg a. S. und Simon v. Jastrow in Köslin aus dem Dienste zu scheiden, ebenso die Landgerichtspräsidenten, Geheimen Ober-Justizräthe Dr. Schultheis in Marburg, Zweigel in Glatz, Petrenz in Magdeburg, Gisevius in Posen, Evelt in Hedingen, Oswald in Arnberg, Ebmeyer in Erfurt, Sack in Frankfurt a. D. und Werner in Vissa. Fast alle haben eine 50jährige Dienstzeit und darüber hinter sich. Auch der Präsident des Berliner Landgerichts I, Geheimen Ober-Justizrath Angern, soll beabsichtigen, mit Beginn des neuen Jahres in den Ruhestand zu treten.

Der frühere Landtagsabgeordnete Landgerichtsath Hüffer, langjähriges Mitglied des Zentrums für Mindelbaderborn, ist im Alter von 81 Jahren in Paderborn gestorben.

Karl Neufeld wurde bei seiner heutigen Ankunft in Berlin ein Dekret des Regierungspräsidenten übermittelt, gemäß welchem ihm und seiner Gattin die Naturalisation gewährt wird.

Da das Gesetz nur den Abiturienten der staatlichen Lehrer-Seminare das Recht auf Einjährig-Freiwilligen-Dienst im Heere verleiht, ist es den jüdischen Lehrern, für die es keine staatlichen Seminare giebt, unmöglich, einjährig zu dienen. Der Kultusminister hat auf eine Eingabe erklärt, daß es bei den gesetzlichen Bestimmungen bewenden müsse.

Polizeilich konfisziert wurde heute eine Beilage des „Vorwärts“ wegen einer Notiz, die den Titel führt: „Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Demuziant“ und in welcher die Verhaftung eines Berliner Handwerkers in Spandau wegen unerlaubter Ausherkungen über den Kaiser besprochen wurde.

Bremen, 23. August. Wie „Vogesmann's Bureau“ meldet, ist auf der Werft von Wigham Richardson und Co. in Newcastle on Tyne gestern ein neuer Doppelschrauben-Passagier- und Frachtdampfer für den „Norddeutschen Lloyd“ vom Stapel gelaufen. Der Dampfer, welcher eine Größe von 7500 Registertons hat und mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen ist, erhielt den

schleier er ein, erwachte aber schon früh, Egons Bett war leer.

Auch der kleine Kranke hatte eine schlechte Nacht gehabt; er und die Mutter schliefen noch, als Azel mit seinen beiden Schwestern sprach, sie alle fragten sich voll banger Sorge, was wohl aus Egon geworden sein könne? Es war Zeit, ins Kontor zu gehen.

Gertrud begleitete ihren Bruder ein Stück Wegs, denn auch sie mußte um acht zu ihren Stunden. Sie schritten schweigend nebeneinander her durch den noch dunkeln Wintermorgen, und derselbe trübe Gedanke lastete auf beiden.

„Es ist gut, daß die Mutter so sehr durch Willys Pflege in Anspruch genommen ist,“ sagte Gertrud, „sie hat wenig Zeit, auf Egon zu achten.“

„Ich fürchte, sein Leichtsinns bringt noch Schande über uns,“ versetzte Azel düster.

Er schreckt sah ihn seine Schwester an. „Das verblüthe Gott,“ sagte sie schnell. „Unser guter Name ist das einzige, was uns geblieben ist.“

Sie trennten sich an der nächsten Straßenecke. Gertrud versprach ihrem Bruder, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn Egon heimgekehrt sei, denn Azel kam immer erst am Abend nach Hause. Er speiste in einem billigen Restaurant in der Nähe seines Kontors.

„Pst, pst, Brenten, ich muß Sie sprechen,“ rief eine Stimme kurz vor Herrn Westerbol's Geschäftslokale.

Ein junger Mensch von Egons Alter trat auf ihn zu. Er war als roh und sittenlos bekannt und gehörte zu den besten Freunden seines Bruders, vor dem er ihn oft gewarnt hatte.

Erstarrt blieb Azel stehen. Der andere lachte verschämzt und fragte höhnisch:

Namen „Hannover“ und ist für die Linie Bremen—Baltimore bestimmt.

Julda, 23. August. Die Schlußhandacht der Bischofskonferenz fand heute Abend 6 Uhr statt. Hierauf wurde anlässlich des 50jährigen Bestehens des Bonifaciusvereins eine Generalversammlung desselben unter Vorst des Frhrn. v. Wendt abgehalten, welcher auch vierzehn deutsche Bischöfe beizwohnten. Bischof Endert-Julda hielt die Hauptrede. Die Jubiläums-Feierlichkeiten beginnen morgen. Kardinal-Bischof Ropp zelebriert ein Pontifikalmess und spricht in öffentlicher Versammlung. Es folgt eine Prozession mit den Reliquien des heiligen Bonifacius, welche von allen anwesenden Kirchenfürsten begleitet werden.

Ausland.

Saaz, 23. August. Gestern Abend fanden hier Ausschreitungen statt. Die Teilnehmer an denselben waren einige Fenstersteine in der Wohnung des Bezirkshauptmanns, in der Gendarmerie-Kaserne und in der böhmischen Schule ein. Schließlich wurden die Ruhestörer zerstreut.

Wien, 23. Aug. Die Krakauer „Nowa Reforma“ theilt mit, daß der Pariser Antisemit Guézin von den Zeiten der galizischen Naphta-Unternehmungen her den Krakauern in der Erinnerung stehe. Nach dem Mißlingen der von ihm veranstalteten Bohrungen sei er unter Hinterlassung bedeutender Schulden auf Nimmerwiedersehen vertrieben.

Rom, 23. August. Wie verlautet, ist die telegraphische Bittte einer hochgestellten Dame, angebliß der Fürstin von Monaco, an Visconti Venosta, Dreyfus durch die Aufdeckung der ihm wohlbekannten Intrigen zu retten, abschlägig beschieden worden, und zwar auf Veranlassung des Kriegsministers.

Madon, 23. August. Von 267 wegen Arbeitsentlassung entlassenen Arbeitern der Polbi-Hütte sind 127 wieder aufgenommen worden. 30 bis 40 Arbeiter haben die Arbeit freiwillig verlassen.

Brüssel, 23. August. Die ganze Haltung der Franzosen hat hier eine so tiefgehende Verstimmung hervorgerufen, daß die geringste Gelegenheit Anlaß dazu geben würde, eine franzosenfeindliche Massendemonstration zu veranstalten.

London, 23. August. Demnächst sollen 160 Beweiskstücke, aus denen die Unschuld Dreyfus' (!) und die Schuld Henry's und Esterhazy's hervorgeht, veröffentlicht werden.

London, 23. August. Esterhazy würde hier bei einem Spaziergang in Oxford Street erkannt und von zahlreichem Mob umringt, welcher ihn zu lynchen drohte. Der Polizei gelang es nur mühsam, die Menge zu zerstreuen und Esterhazy mittels einer Droschke in Sicherheit zu bringen.

Provinzialnachrichten.

Sulm, 23. August. (Ein paar nette Burschen) verprügeln die Bäckerlehrlinge Fr. und W. des Bäckermeisters Müller zu werden. Dieselben entwendeten aus dem im Laden befindlichen Kulte ihres Meisters ihre Arbeitsbücher und fälligten in denselben ihre Entlassung, worauf sie bei der

„Nun, wo glauben Sie wohl, daß Egon jetzt ist?“

„Wissen Sie es?“ fragte Azel kurz.

Der junge Mensch warf sich in die Brust. „Na, und ob!“ rief er prahlend. „Der schwimmt bereits hoch auf See und kehrt nicht sobald wieder, er hatte die Schule gründlich satt!“

Azel starrte ihn sprachlos an, als verstände er ihn nicht.

„Er läßt Sie und die Seinigen grüßen und Ihnen sagen, daß er erst als reicher Mann heimkehrt.“

„Und womit will er es werden?“ versetzte der Bruder des Ausreißers bitter. „Sein Leichtsinns soll ihm wohl die Schätze bringen, auf die er so sicher hofft?“

„Er ist ein gewandter Mensch,“ lobte Egons Freund, „mit der Summe, die er mitnahm, läßt sich schon etwas anfangen.“

Ein entsetzlicher Verdacht stieg in Azel auf, aber er blieb sehr ruhig und sagte gelassen:

„Was wissen sie davon?“

„Er zeigte mir die 2500 Mark, die er von seinem reichen Onkel in England erhalten hat. Wir haben die ganze Nacht durchgezählt und Karten gespielt. Heute früh, als es kaum tagte, sind mehrere Schiffe abgegangen, und ich mußte es ihm versprechen, Ihnen nicht zu verrathen, welches er benutzt hat, um durchzubrennen.“ Eine höhnende Schadenfreude lag in den letzten Worten.

Azel hörte es kaum, ohne Gruß wandte er sich ab und ging wie betäubt in sein Kontor.

Er hatte die feste Gewißheit, daß sein Bruder die Kasse bestohlen, als er selbst in Herrn Westerbol's Zimmer ging.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiverwaltung ein Abzugsattest lösen. Nachdem sie sich noch den Hansschlüssel angeeignet, verschwanden sie und schlugen die Richtung nach Culmsee resp. Graudenz ein.

Neuenburg, 22. August. Weil sie nicht deutsch sprechen wollte, wurde die Frau Rosinski von hier vom Schöffengericht mit 24 Stunden Haft bestraft, die sie sofort zu verbüßen hatte.

Schönlake, 22. Aug. (Folgen eines „Scherses“.) Am Sonntag früh nahm der Schuhmacher Greitemann vom Ofen seinen beim Postgänger gehörigen Revolver und äußerte zu seiner Frau im Scherz, er werde sie jetzt tödtlichen. In diesem Augenblicke fiel auch schon ein Schuß, und die junge Frau wurde am Hals sehr gefährlich verwundet. Die Kugel drang in den Kopf und besündet sich in der Hinterseite desselben. Die Frau schwebt in Lebensgefahr.

Osterode, 23. August. (Großes Aufsehen) erregt die Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Dr. Otto Berner wegen mehrfacher Unterschlagungen. Der Erste Staatsanwalt und Untersuchungsrichter von Allenstein sind hier eingetroffen und haben die Akten des Dr. Berner mit Beschlag belegt. Außerdem ist gegen Dr. Berner eine Anzeige wegen Meineides eingereicht worden. Dr. Berner hatte eine große Praxis und dementsprechende Einnahmen. Noch größer waren aber Dr. Berners Ausgaben, der später mit vielen Schulden zu kämpfen hatte, die auch das einige hunderttausend Mark betragende Vermögen seiner Gattin verschlangen. Dr. Berner war Reserveoffizier und früher eine elegante Erscheinung mit gewinnenden Manieren; in den letzten Jahren ist er aber sehr schnell gealtert, so daß er heute in verhältnismäßig jungen Jahren den Eindruck eines müden Greises macht.

Insterburg, 21. August. (Tischler-Genossenschaft.) Die hiesigen Tischlermeister beschloßen, am 1. April 1900 hierseits ein Möbelmagazin unter der Firma „Genossenschaft vereinigter Tischlermeister in Insterburg, e. G. m. u. H.“ zu eröffnen.

Pillau, 22. August. (Unter dem Verdacht des Spionage verhaftet) wurde am Montag Nachmittag hier ein Franzose, Professor Müller aus Paris. Derselbe wurde der Kommandantur angeführt und dann unter militärischer Bedeckung nach Königsberg gebracht, wo er am Bahnhof von 4 Beamten der Kriminalpolizei in Empfang genommen wurde. Dieselben geleiteten ihn ins Hotel und nahmen eine Durchsuchung seiner Effekten vor, wobei sich indessen nichts Belastendes vorfand. Es erfolgte deshalb auch gleich seine Freilassung. Müller soll für eine Pariser Zeitung reisen.

Gumbinnen, 21. August. (Auszeichnung für treue Dienste.) Von der Kaiserin ist der Frau Elisabeth Hartmann in Schwiegeleu, Kirchhölzige Walterlehnen, eine goldene Broche mit der Aufschrift: „Treue Dienste“ verliehen worden. Frau Hartmann hat in Bublitz 55 Jahre lang bis 1897 das Amt einer Hebamme treu und gewissenhaft verwaltet. Sie ist 83 Jahre alt und verhältnismäßig noch recht kräftig. Mit ihrem Gemanthe, der noch am Leben und 88 Jahre alt ist, hat sie im November v. Js. das Fest der „Diamant-Hochzeit“ gefeiert.

Knorzlaw, 21. August. (Folgende Ankündigung) ist seit einiger Zeit vor einem Hause der Bahnhofsstraße sichtbar: „Durch langjährige Praxis im In- und Auslande sowie Befuchen der Fach-technikum-Schule bin ich im Stande die feinsten Stiefelarbeiten auszuführen. Auch bemerke, daß ich als Spezialist auf Stiefeln für lebende Füße bin. — Sämtliche Reparaturen werden schnell, billig und zu soliden Preisen ausgeführt“ (folgt Name). Sollte der „Spezialist“ auf Stiefeln für lebende Füße diese mit derselben Sachkunde behandeln, die er für die deutsche Sprache zeigt, dann — Gnade den Weisern!

Jastrow, 22. August. (Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt) war bedeutend weniger Material aufgetrieben als sonst. Gute Milchkühe erzielten einen Preis von 190—240 Mk. Bessere Pferde waren garnicht zu haben, die vorhandenen Ueberpferde wurden mit 150—300 Mk. abgekauft.

Schirwindt, 22. August. (Der Waldbrand) dauert noch immer an, doch hofft man, nachdem man um den etwa 2000 Morgen großen Brandherd einen Graben gezogen, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert werden kann. Gestern war Herr Regierungs-Präsident Segel erschienen, der den Brandherd und die zur Bekämpfung des Brandes getroffenen Maßnahmen eingehend besichtigte. Das Militärkommando ist noch immer anwesend. Menschenleben sind dem Brande nicht zum Opfer gefallen. Auch ist kein Vieh verbrannt. Die Ursache des Brandes dürfte im unvorsichtigen Abtreiben eines Moores oder in der Fahrlässigkeit von Leuten zu suchen sein, die im Walde Feuer angezündet haben.

Erin, 23. August. (Apothekenverkauf.) Die hiesige Apotheke ist der „Nat. Ztg.“ zufolge von ihrem Besitzer, Apotheker Paul Günther, an den Apotheker Bardon in Potowitz für den Preis von 157 500 Mark verkauft worden.

Totalnachrichten.

Thorn, 24. August 1899.

(Zu den großen Manövern des 17. Armeekorps) war auch das Erscheinen des Kaisers in Aussicht gestellt worden. Wie der „Ges.“ von zuverlässiger Seite erfährt, gilt jetzt die Anwesenheit des Kaisers als ausgeschlossen.

(Personalien in der Garnison.) Sattig, Oberleutnant in der zweiten Infanterie-Inspektion, kommandirt zur Fortifikation in Thorn, zum Adjutanten der 4. Festungs-Inspektion ernannt; Dr. Brügg, Stabs- und Bataillonsarzt im Infanterie-Regiment Nr. 11, für die Dauer der Verhäftlungen zum 1. Bataillon Infanterie-Regiments 152; Dr. Schmidt, Assistenzarzt im Infanterie-Regiment von der Marwitz, für die gleiche Dauer zur 3. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 kommandirt.

(Auszeichnungen.) Herr Lazarus-Ober-Inspektor a. D., Rechnungsrath Supberz in Thorn ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse allerhöchst verliehen worden.

(Personalien aus dem Kreis Thorn.) Die Amtsvorstehergeschäfte des Amtsbezirks Nulka werden von dem Amtsvorsteher Gutschäpfer Wegner zu Whtrembowitz wahrgenommen.

(Rechtzeitige Bestellung von Güterwagen.) Der im Herbst zu erwartende starke Güterverkehr läßt es als empfehlenswert erscheinen, daß die Infanterie von Sabitten u. s. w., sowohl im eigenen wie im allgemeinen Interesse, die Eisenbahnverwaltungen in dem Bestreben, einer übermäßigen Steigerung des Bedarfs an Wagen im Herbst vorzubeugen, dadurch unterstützen, daß

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

95. Sitzung am 23. August. 11 Uhr. Das Haus ist schwächer besetzt. Am Ministerische waren nur Kommissare, weil die Minister förmlich um 9 Uhr nach dem Neuen Palais bei Potsdam zur Kronraths-Sitzung gefahren sind.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung. In der Generaldiskussion erklärt Abg. Kreiting (frei. Vp.): Die Erregung in der Bevölkerung über die Erneuerung sei durch aus gerechtfertigt. Die städtischen Körperschaften von Berlin, über deren Eingaben sich der Justizminister so leicht hinweggesetzt hat, könnten für sich in dieser Frage dieselbe Autorität in Anspruch nehmen, wie der Minister. Die Verwirklichung des Stadtgebietes werde viel größere Mithände im Gefolge haben, als der jetzige Zustand. Er bitte nochmals um Ablehnung der Vorlage.

Unterstaatssekretär v. Mebe-Pflugstädt und ein Regierungskommissar erwidern dem Redner, der Inhalt ihrer Reden bleibt jedoch bei der im Saale herrschenden großen Unruhe auf der Tribüne unberücksichtigt.

Abg. Henning (kons.) erklärt sich als alter Berliner für die Vorlage. Größer als der Wirrwarr jetzt in Außenbezirken der Stadt sei, könne er keinesfalls werden. Es sei vielmehr zu hoffen, daß binnen wenigen Jahren jeder Widerspruch gegen die Vorlage verstummen und alles des Lobes voll sein werde über die muttergiltige Rechtspflege, die durch sie geschaffen werde. Damit war die General-Diskussion geschlossen.

Die Abstimmung über § 1, die auf Antrag nicht er eine namentliche war, ergab 111 Stimmen für und 67 Stimmen gegen die Vorlage. Das Haus war also beschlußunfähig und die Sitzung damit beendet.

Unter Weiterkeit bekannte der Präsident die nächste Sitzung auf heute Nachmittag 2 Uhr an mit der Tagesordnung: Dritte Lesung des Gesetzes, betreffend den Zwischkredit, dritte Lesung des Antrages Kanis, betreffend Abänderung des Rentenguts-Gesetzes, und Petitionen. Schluß 12 1/2 Uhr.

96. Sitzung am 23. August. 2 Uhr.

Die zweite Sitzung nahm wieder bei beschlußunfähigem Stande ihren Anfang. Zur Verachtung stand zuerst die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend Bereitstellung von staatlichen Mitteln zur Gewährung eines Zwischkredits für Rentengutsbildung.

Während die Regierungsvorlage nur einen Zwischkredit für die Errichtung von Rentengütern, und zwar zum Zwecke der Abstoßung von Schulden und Lasten der anzuhaltenden oder abzutretenden Grundstücke und zur einmahligen Bebauung vorsieht, hat das Haus gestern in zweiter Lesung die Zweckbestimmung gestrichelt.

Abg. Bachmann (natl.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Ihm tritt Abg. Dirich namens der freisinnigen Volkspartei bei, während Abg. Freiherr von Wangenheim (deutsch-kons.) für Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung eintrat. Es handelte sich nicht um Aufhebung von Staatsmitteln, sondern um Verwendung vorhandener Fonds, die heute nutzlos liegen, die bei der vorgeesehenen Verwendung aber intakt bleiben und in den Reservefonds zurückfließen. Im übrigen ist der Entwurf nicht von agrarischer Seite, sondern von der Staatsregierung vorgelegt worden. Die Unterstellung des Herrn Dirich, daß wir von hinten herum etwas durchbringen wollten, ist falsch.

Das Haus trat diesen Darlegungen bei und hielt die Beschlüsse zweiter Lesung aufrecht.

Es folgte die Beratung der vom Frhr. von Wangenheim vorgelegten Resolution: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, für die Schaffung neuer Anstellungen geistliche Bestimmungen zu treffen, welche eine einheitliche und zweckmäßige Regelung des Verfahrens unter entsprechender Beteiligung der lokalen Verwaltungsbehörden herbeiführen, also alsbald in eine Revision der Gesetze vom 25. August 1876, 1. Juli 1887, 15. Juni 1888, 11. Juni 1890 und 9. Juli 1891 einzutreten und dem Landtage der Monarchie bei seinem Wiederzusammentritt eine entsprechende Vorlage zu machen.“

Abg. Richter (frei. Vp.) bekämpft diese Resolution, weil er in ihr einen unberechtigten Angriff auf die Barzellernsfreiheit erblicke. Man wolle jede Barzellern unter behördliche Vormundschaft stellen, und doch hätten die Untertanen von Grundstücken sich große Verdienste erworben, weil kleine Grundstücke sich vorteilhafter bewirtschaften lassen als große. Er berufe sich auf den Bürgermeister von Kolberg, den Prof. Sehring und auf den Herrn Heinrichsdorf, der mit seiner Auftheilung von Grundstücken legensreich gewirkt habe.

Ein Kommissar des Landwirtschafts-Ministeriums erwidert hierauf, daß die General-Kommission das Verhältnis zu Herrn Heinrichsdorf geklärt habe, weil sein Verfahren bei der Rentengutsbildung sehr bedenklich gewesen sei. So habe er die Kontrahenten veranlaßt, niedrigere Kaufpreise einzufordern, um die General-Kommission zu täuschen. Für die Differenz mußten die Leute ihm Wechsel geben. Wenn die General-Kommission den Herrn nicht gezwungen hätte, die Wechsel herauszugeben, wären die Leute in den Privatgüterverhältnissen die schlimmsten Erfahrungen gemacht.

Frhr. v. Wangenheim ergänzt diese Mittheilungen, indem er an einzelnen Beispielen nachweist, wie der genannte Heinrichsdorf die Leute in Nachtheil gebracht habe. Durch ein solches Verfahren werde ein soziales und wirtschaftliches Proletariat geschaffen. Um das zu verhindern, habe er die Resolution vorgelegt, um

deren Annahme er bitte. Was den Bürgermeister von Kolberg betreffe, so sei dessen Autorität ja genügend bekannt. (Heiterkeit rechts.) Professor Sehring stimmt heute mit ihm in der Beurtheilung der Rentengutsbildungen in Pommeren überein. Nach weiterer Debatte gelangte die Resolution mit großer Mehrheit zur Annahme. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag Mittag 11 Uhr. Tagesordnung: Antrag Graf Kanis, betreffend Abänderung des Rentenguts-Gesetzes, Petitionen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Drehfusprozeß.

Die gestrige Sitzung des Kriegsgerichts in Rennes wurde um 6 1/2 Uhr eröffnet. Der Kontroleur Rey erklärt, Drehfus habe mit ihm mit Vorliebe über die Truppen-Konzentrationen und Mobilisierung gesprochen, aber ihn niemals um Mittheilungen erucht. Der frühere Kamerad des Drehfus im Generalstab, Major Dervien, bestätigt die Aussage Rey's über die Unterhaltungen, die Drehfus geführt hat. Dervien fügt hinzu, Drehfus habe sich gerühmt, daß er zu spät ins Bureau komme, ohne daß man dies bemerke. Drehfus erwidert, daß er nur während seiner Frau im August und September sich in Houlgate aufhielt, am Montag später ins Bureau kam und dann um 12 Uhr mittags eintraf und um 2 Uhr fortging. Major Du g a t e l spricht von den vertraulichen Mittheilungen des Drehfus über seinen Verkehr in gewissen Kreisen und über seine Spielverluste. D u r e u i l, Grundbesitzer bei Paris, erklärt, er habe Drehfus bei einem gewissen Bobson kennen gelernt, wo auch ein deutscher Attache verkehrte, der, wie er bemerkte, mit Drehfus auf freundschaftlichem Fuße stand. Bobson vertraute ihm (Dureuil) eines Tages an, daß Drehfus der Liebhaber seiner Frau sei. Bobson fügte hinzu, daß er dafür Beweise habe, ja daß er sogar Beweise in Händen habe, mit denen er Drehfus aus dem französischen Heere austreten lassen könne. Zeuge sagt, daß er hierüber nichts näheres habe erfahren können. Die Anwälte Drehfus' verlangen hierauf, daß über die Moralität des Zeugen Erfindungen eingezogen werden. Drehfus versichert auf das bestimmteste, daß er seit dem Jahre 1886 oder 1887 nicht mehr bei Bobson verkehrt und niemals dort mit dem Boten Attache einer fremden Macht dinst habe. Er verlangt, daß man den Namen des Attaches nenne, daß man bestimmte Angaben mache und keine Klatschereien aufstiehe. Man müsse wissen, wer lügt und wer die Wahrheit sagt. Der Präsident sagt dann, daß er entsprechend dem Wunsche Labori's, dem sich Dubreuil selbst anschließt, Erfindungen über die Moralität des Zeugen einzuziehen werde. Hauptmann Waldant erklärt, Major Kanth habe ihm eines Tages, als er aus dem Bureau Biquart's kam, gesagt: „Er will, ich soll bescheinigen, daß es die Schrift von Dingda ist; ich werde nichts bescheinigen.“ Zeuge erklärt weiter, er habe im Jahre 1896 mehrere Male Leblois bei Biquart gesehen. Artilleriemajor Lerond erzählt, er habe 1894 und 1895 bei den Schießübungen in Chalons Beziehungen zu Eterhaz gehabt. Eterhaz sei ihm in artilleristischen Fragen als inkompetent erschienen, und er habe das Biquart mitgetheilt, der ihn im Oktober 1896 über das Verhalten Eterhaz's bei den Schießübungen befragt und hinzugefügt habe, Eterhaz habe keinerlei vertrauliches Schriftstück in Händen gehabt. Zeuge erklärt schließlich, die Aeußerungen Biquart's hätten ihn überzeugt, daß Beweise von der Schuld Eterhaz's vorhanden seien. Hierauf wird, da Eterhaz nicht erschienen ist, seine Aussage vor dem Kassationshofe verlesen, in welcher die Thatfachen aufgeführt werden, die sein Erscheinen vor dem Untersuchungsrathe veranlassen. Die Sitzung wird sodann unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden auf Antrag Labori's die drei bekannten, von Eterhaz an den Präsidenten der Republik gerichteten Briefe verlesen, in welchen Eterhaz dem Präsidenten drohte, er werde, wenn der Präsident nicht einschreite, um dem Standaal ein Ende zu machen, sich an seinen Kaiser, den Deutschen Kaiser (1), wenden. Ferner wird ein Artikel, überschrieben „Dixi“, verlesen, der im Jahre 1897 zur Zeit der Denunziation Mathjens Drehfus' in der „Libre Parole“ erschienen ist. General G o n s e wünscht dann, auf die verlesene Zeugenaussage Eterhaz's antworten zu dürfen, und erklärt es für falsch, daß Eterhaz der Mann des Generalstabes gewesen sei. Du Bath de Clam und Domb hatten ohne sein — des Zeugen — Wissen Beziehungen zu Eterhaz gehabt. General G o n s e bezeichnet die Verbindungen Eterhaz's als Lügen. Eterhaz sei nicht der Mann des Generalstabes gewesen. Auf Aufforderung des Präsidenten, zu sagen, was er über die Beziehungen Eterhaz's zu Oberst Sandherr denke, erklärt Oberst G e n d r o n, er habe von keinen derartigen Beziehungen sprechen hören. General B o i s d e f f r e dementirt sodann in aller Form die Aussagen Eterhaz's. Es wird hierauf die Aussage der Bahs vor dem Kassationshofe verlesen. Als General L e b e l i n d e D i o n n e über gewisse Reden berichtet, die Drehfus geführt haben soll, stellt letzterer diese Reden entschieden in Abrede und giebt zu, daß er über sein Classement in der Kriegsschule gescholten habe; aber dies sei geschehen, weil er hatte sagen hören, daß man im Generalstab keine Juden brauche. L a n g u e t h, der als letzter Zeuge vernommen wird, sagt aus, er könne seine Behauptung vor dem Kassationshofe, daß er Drehfus im Jahre 1894 in Brüssel gesehen, insofern nicht aufrecht erhalten, als er dieses Datum nicht aufrecht erhalten könne. Die Sitzung wird hierauf geschlossen. General G o n s e erzählt, der Minister habe nicht gewollt, daß die Offiziere Beziehungen zu Eterhaz hätten in dem Augenblicke, wo man wußte, daß ein Feldzug gegen denselben beginnen sollte. Es war die Rede davon, Eterhaz zu benachrichtigen, daß er sich beruhigen und nichts unternehmen möchte, aber der Minister widerlegte sich dem. G o n s e be-

trachtet Eterhaz als eine kompromittierende Persönlichkeit und bekennt, daß derselbe Instruktionen darüber erhalten habe, was er dem General Bellenty gegenüber ansagen solle. Daß Eterhaz während der gerichtlichen Untersuchung in Freiheit belassen wurde, sei auf einen Befehl des Generals Sauffier zurückzuführen. Lediglich der Oberst du Bath de Clam habe den Generalstab durch seine Unflugheiten kompromittirt. General G o n s e erklärt ferner, er sei überzeugt, du Bath de Clam habe im Einverständnis mit Domb gehandelt. Zeuge sagt, er stehe für Grubelin ein. Regierungsvertreter C a r r i è r e sagt in Beantwortung einer Frage Labori's, man habe es abgelehnt, ihm Mittheilung der Untersuchung Taberniers betreffend du Bath de Clam zu machen. Carrière hofft, letzterer werde in einigen Tagen erscheinen können, um auszusagen. Labori fragt G o n s e, ob er für das Vorgehen du Bath de Clam's, welcher aus seinem Ressort stammende Schriftstücke Eterhaz mittheilte, einstehen. „Nie im Leben“, erwidert G o n s e, und stellt zugleich in Abrede, bei einer geheimen Zusammenkunft zugegen gewesen zu sein, in der man darüber berathen hätte, was zu Gunsten Eterhaz's zu thun sei. G o n s e fügt hinzu, er glaube nicht, durch sein Verhalten die Antriebe du Bath de Clam's ermuthigt zu haben. Er habe das Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben. Du Bath de Clam künde vielleicht dem „Dixi“ überschriebenen Artikel nicht fern. Labori deutet an, General Sauffier habe deshalb Eterhaz in Freiheit belassen, weil er durch den Generalstab getäuscht worden. Oberst G e n d r o n sagt auf eine Frage des Präsidenten aus, er wisse nicht, ob Eterhaz zu Oberst Sandherr in Beziehungen stand. B o i s d e f f r e erlärte sodann, er erkläre formell die Aussage Eterhaz's für falsch. Er verachte diese Lügen und weise sie zurück mit der ganzen, ihnen gebührenden Verachtung. (Lebhafte Bewegung im Saale.) Alsdann wird die von der Bahs vor dem Kassationshofe abgegebene Erklärung verlesen. Hierauf giebt General L e b e l i n d e D i o n n e, Oberst der Kriegsschule, schlechte Auskunft über Drehfus, den er bekändig zu tadeln hatte. Drehfus erklärt den Tadel mit Angaben des Ordnungskommissionen, welche ihm ungerechte Noten gegeben habe, weil man keine Juden in dem Generalstab haben wollte. Drehfus leugnet die Reden, welche man ihm hinsichtlich der Elsäßer und Lothringer zuschreibt. Der Ingenieur L a n g u e t h hatte erklärt, er habe ihn, Drehfus, in Brüssel im Jahre 1894 getroffen, er könne aber das Datum nicht mehr genau feststellen. Drehfus erinnert ihn daran, daß er ihn in Brüssel im Jahre 1888 nur ein einziges Mal getroffen und in einem Restaurant gesprochen habe, und zwar war dies während der Ausstellung. „Ja“, erwidert der Zeuge. Hierauf wird die Sitzung um 11 Uhr 40 Min. geschlossen und auf morgen vertagt.

Schießergebnisse des VI. westpreussischen Bundesschießens.

Beim VI. westpreussischen Provinzial-Bundesschießen hat das Schießen, wie die jetzt abgeschlossenen genauen Aufrechnungen ergeben haben, folgende Resultate gehabt:

Die vier Silbermedaillen „Marienburg“ und „Br.-Stargard“ zur Auszeichnung von Silberpremiern aus 213 der gezahlten Einsätze wurden befohlen am 1. Feftage von 58 bezw. 19 Schützen, am 2. Feftage von 258 bezw. 244 und am 3. Tage von 101 bezw. 95 Schützen. Prämiirt wurden auf den Scheiben „Marienburg“ am 1. Feftage 19 Schützen mit Prämien zwischen 1,68 Mt. bis 11,76 Mt., am 2. Tage 86 Schützen mit Prämien zwischen 2,07 Mt. und 12,42 Mt. und am 3. Tage 33 Schützen mit Prämien zwischen 3,56 Mt. und 11,60 Mt. Auf den Scheiben „Br.-Stargard“ errangen Prämien am 1. Tage 6 zwischen 4,56 Mt. und 8,36 Mt., am 2. Tage 82 zwischen 3,54 Mt. und 10,03 Mt. und am 3. Tage 31 zwischen 3,35 Mt. und 12,73 Mt. Im ganzen wurden auf den Scheiben „Marienburg“ für 835 Mt. und auf den Scheiben „Br.-Stargard“ für 713 Mt. Silberpremiern ausgeschossen, wobei 2325 Schüsse abgegeben wurden.

Die zwei Goldpremiernamen wurden am 1. Feftage von 73, am 2. von 289, am 3. von 129 Schützen benützt. Von denselben errangen im ganzen 163 Schützen Geldpreise mit zusammen 491 Mt. Die Preise schwankten am 1. Tage zwischen 0,39—6,24 Mt., am 2. zwischen 0,35—5,95 Mt. und am 3. zwischen 1,75—4,25 Mt. Auf die Geldpremienscheiben sind an allen drei Tagen 1473 Schüsse abgegeben worden.

Die Freihandscheibe „Tell“ wurde in den drei Tagen 99 Mal, die Punkt-scheibe „Sermann Valt“ 199 Mal benützt, was zusammen 1410 Schüsse ergibt. Scheibe „Tell“ zahlte im ganzen 92,85 Mt. aus (pro Punkt 25, 29 und 26 Pf.) und Scheibe „Sermann Valt“ 191,98 Mt. (pro Punkt 40, 17 und 13 Pf.). Die vier Scheiben, welche dem ostdeutschen Freihand-Schießbunde reservirt waren, haben zusammen eine Benutzung von 1244 Schüssen aufzuweisen. Auf der Festlandscheibe „Seimat“ erwarben von 49 Schützen 16 Prämien, nämlich 8 Ehrengaben und 16 Geldpremiern zwischen 1,40 Mt. und 3 Mt. Auf der Scheibe „Waterland“ erwarben von 53 Theilnehmern 19 Auszeichnungen, nämlich 8 Ehrengaben und 19 Geldpremiern in Höhe von 1,25 Mt. bis 3 Mt. Die Standaufscheibe erzielte 113 Schießlagen durch 54 Schützen und gewährte 18 Geldpreise zwischen 4,10 Mt. und 9,60 Mt. Die Standaufscheibe wurde 163 Mal befohlen und zahlte 112,45 Mt. in Beträgen zwischen 0,42 Mt. und 6,30 Mt. aus; auch erwarben sich auf derselben 7 Schützen Festmünzen im Werthe von je 6 Mt. Im ganzen wurden auf den vier Scheiben des ostdeutschen Freihand-Schießbundes neben den 16 Ehrengaben und 7 Medaillen zusammen für 299,55 Mt. Geldpremiern erworben.

Die stärkste Theilnahme hat natürlich das Schießen auf die vier Ehrenscheiben gefunden. Es befohlen die Bundeskönigs-scheibe „Westpreußen“ 415, die Provinzial-

ehrenscheibe „Thorn“ 429, die Ehrenscheibe „Copper-nitus“ 426 und die Ehrenscheibe „Deutschland“ 43 Schützen, was im ganzen 3939 abgegebene Schüsse ergibt. Auf der Provinzialscheibe „Thorn“ wurden 23 Ehrengaben vom Provinzial-Schießbunde und 20 Schillingen aus der Provinz im Gesamtwerte von 1275 Mt. vertheilt; die Sieger hatten 50 bis 55 Ringe geschossen. Die Bundeskönigs-scheibe „Westpreußen“ gewährte dem neuen König und seinen Rittern einen Total bezw. Kumpen, vom westpreussischen Schützenbunde im Werthe von 205 Mt. gestiftet; diese Preise wurden mit 58 bezw. 57 Ringen erstanden. Auf der Ehrenscheibe „Deutschland“ erwarben von 43 nicht dem westpreussischen Bunde angehörende Schützen 9 Ehrengaben im Werthe von zusammen 195 Mt.; sie wurden Sieger mit 48 bis 56 Ringen. Ueberaus reichhaltig waren die Ehrengaben für die Scheibe „Copper-nitus“ von verschiedenen Gönnern der Schützen eingegangen. Auf dieser Scheibe konnten 48 Schützen prämiirt werden mit Gegenständen im Gesamtwerte von 2675 Mt.; die Sieger hatten 48 bis 56 Ringe geschossen. Alle 33 auf den vier Ehrenscheiben ausgeschossenen Ehrengaben repräsentirten einen Werth von zusammen 4350 Mt. Rechnet man hierzu noch 6 Ehrentreuze, Medaillen oder Orden, welche für die besten Schützen auf den Ehrenscheiben, den Silbermedaillen und der Freihandscheibe, sowie für die Bundeswürdenträger gestiftet waren, und die Preise für das Junggeleiten- und das Gesellschaftsschießen und die 16 Ehrengaben des ostdeutschen Freihand-Schießbundes hinzu, so ergibt sich, daß auf dem Thorer Bundesschießen im ganzen 108 Ehrengaben von ca. 5000 Mt. Gesamtwert ausgeschossen worden sind neben den 257 Silberpremiern im Werthe von 1548 Mt. und Geldpremiern im Gesamtwert von 1075 Mt.

Von den Ehrengaben waren 80 für Mitglieder des westpreussischen Schützenbundes bestimmt. Interessant ist nun ein Nachweis, wohin dieselben gefallen sind. Von 25 Gilden des westpreussischen Schützenbundes, die sich am Bundesschießen theilnahmen, sind 21 durch Prämiiirung von Mitgliedern ausgezeichnet worden. An der Spitze steht die Schützengilde Grاندenz mit 14 Prämien. Dann folgen die Gilden Thorn und Culm mit je 7 Ehrengaben, Danzig und Dirschau mit je 6, Marienwerder und Weve mit je 5, Marienburg, Elbing und Schweg mit je 4, Briesen und Neuteich mit je 3, Fr.-Stargard, Mocker, Konis, Strassburg und Stuhm mit je 2 Prämien. Von den Gilden zu Neudorf, Christburg und Verent wurde je ein Mitglied durch eine Ehrengabe ausgezeichnet.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 23. August. (Flottenmanöver. Deutscher Apothekertag.) Die Herbstübungsflotte kam gestern Nachmittag wieder in die Bucht und ging bis zum Abend vor Anker, wo in der zehnten Stunde plötzlich Nachtgefecht signalisirt wurde. Bald darauf begann dann auch schon in der Bucht von Gdingen das Schießen und Belenchen der Umgegend, ein interessanter Anblick für die Beobachter am Strande von Hoppot und Westerplatte. Nach etwa zweistündiger Dauer hatte das Gefecht sein Ende. Heute ging die Flotte zu Übungen wieder in die See hinaus. — Nach dem auf dem deutschen Apothekertage erstatteten Geschäftsbericht beträgt die Mitgliederzahl 3390, mehr als 2/3 aller deutschen Apotheker. Die Einnahmen und Ausgaben balanziren mit 51 230 Mt. Die Unterstiftungsaffären und Vermögensverhältnisse belaufen sich auf 337 603 Mt. Der Voranschlag für 1900 balanzirt mit 48 709 Mt. Es wurde dann eingehend über die Regelung des Apothekewesens berathen. Die Versammlung erklärte die vereinerliche Realprofession als die beste Form der Berechtigung zum Apothekenbetriebe und beschloß ferner, die Aufhebung des für Preußen erlassenen Verbots der Apothekenverpachtung anzutreiben. In einer Ausschüßung der Delegirten der Landapotheker wurde beschloßen, den künftigen Landapothekerverbund aufzulösen, da er seinen Zweck erfüllt habe, und die Bildung von Provinzialverbänden der Land-Apotheker den Interessenten in den einzelnen Provinzen zu überlassen. Für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Stuttgart gewählt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde als neuer Vorsitzender Herr Dr. Baetfle-Berlin gewählt, ferner wurden in den Vorstand wieder gewählt die Herren Dr. Jahn-Gesele aus München und neugewählt Dr. Bedall aus München. Der bisherige Vorsitzende Herr Froelich-Berlin wurde zum Ehrenmitgliede gewählt.

Masenburg, 20. August. (Die hiesige Jbidoten-anstalt), die, wie gemeldet, so überfüllt ist, daß viele Aufnahmegehege abgewiesen werden mußten, soll erweitert werden. Auf die bei der künftigen Regierung eingegangenen Anträge ist der Reichsdelegirte, daß die der Anstalt gehörigen Wohngebäude ausgeräumt und zu neuen Pflege- und Krankezimmer eingerichtet werden sollen. Von einer Erweiterung der Anstalt durch Neubauten sieht die Regierung vorläufig ab.

Localnachrichten.

Thorn, 24. August 1899. — (Für die neu zu errichtende westpreussische Handwerkskammer) sollen, wie mitgetheilt wird, die Wahlen im November vorgenommen werden. Es sollen 5 Abtheilungen gebildet werden und zwar: 1) für die 7 Kreise Danzig Stadt, Danziger Höhe, Danziger Niederung, Verent, Karthaus, Neustadt, Ruhig mit dem Sitz in Danzig; 2) für die fünf Kreise Elbing Stadt und Land, Marienburg, Br.-Stargard und Dirschau mit dem Sitz in Elbing; 3) für die fünf Kreise Grandenz, Marienwerder, Schweg, Rosen-berg und Stuhm mit dem Sitz in Grandenz; 4) für die fünf Kreise Konis, Tuchel, Schlochau, Flatow und Dt.-Krone mit dem Sitz in Konis; 5) für die fünf Kreise Thorn, Strassburg, Löbau, Briesen und Culm mit dem Sitz in Thorn. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Handwerkskammer für Westpreußen soll sich auf 38 belaufen und sich auf die einzelnen Abtheilungen wie folgt ver-

theien: 1. Abtheilung 9, 2. 7, 3. 8, 4. 7, 5. 7. Die Venter in der Kammer sowohl wie im Gesellenauschuss sind Ehrenämter und werden von Mitgliedern unentgeltlich verwaltet. Für jedes Mitglied muss auch die Wahl eines Ersatzmannes vorgenommen werden. Die Handwerkerkammer ergänzt sich außer den 38 Mitgliedern noch durch 7 sachverständige Personen, die nicht dem Handwerkerstande anzugehören brauchen. Abgesehen von diesen kann die Kammer dann auch noch andere Personen als Sachverständige zuziehen.

(Neue Versicherungsmarken.) Kürzlich wurde mitgeteilt, daß behördlicherseits beabsichtigt sei, neue Versicherungsmarken einzuführen, und zwar solche einer neuen 5. Lohnklasse und ferner von Marken aller fünf Lohnklassen für 2-13 Wochen, und daß dann nicht mehr wöchentlich, sondern nur alle 13 Wochen bezw. nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses geleistet zu werden brauche. Wie der „Dtsch. Tagesztg.“ hierzu amtlich mitgeteilt wird, ist die Meldung in dieser Form nicht richtig. Die erste Angabe stimmt, die letztere bezüglich der Ableistung ist irrig. Die Markenverwendung erfolgt auch nach dem neuen Invaliden-Versicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 (§ 141) wie bisher, in der Regel also bei jeder Lohnzahlung. Eine Neuheit besteht nur darin, daß die Versicherungsanstalten den Arbeitgebern gestattet können, die Marken zu anderen als den aus den Lohnzahlungen sich ergebenden Terminen beizubringen.

(Papierdrachen und Telegraphen-Drähte.) Da jetzt die Zeit herannaht, in der sich die Jugend dem Vergnügen des Drachenfliegens hingibt, so sei darauf hingewiesen, daß bei diesem Spiele leicht Konflikte mit der Reichspostbehörde entstehen können. Bekanntlich bleiben häufig Schnüre oder Papierstücke von Drachen an den Telegraphen- oder Fernsprechleitungen hängen, und wenn diese dann feucht werden, so werden die Drähte leitend miteinander verbunden, was allerdings Betriebsstörungen zur Folge hat. Auf Ersuchen der Postbehörde werden die Polizeidirektionen ihre Beamten anweisen, darauf zu achten, daß derartige Störungen möglichst vermieden, event. die jugendlichen Uebelthäter zur Anzeige gebracht werden. Den Eltern erwächst dann die Verpflichtung, den durch ihre Kinder verursachten Schaden auf ihre Kosten wieder beseitigen zu lassen.

(Dampfer) liefert im Verhältnis die meisten Rekruten für das Meer. Von 100 Rekruten sind je 83% tanzlich, in Brandenburg mit Berlin nur 58. Nach Ostpreußen kommen Pommeren mit 78, Westpreußen mit 78, Posen mit 76. Rheinland hat 75 Prozent Taugliche, steht aber von den westlichen Provinzen am höchsten. Nach Berlin steht Sachsen mit 59 Prozent Tauglichen am niedrigsten. Das macht der berühmte Biemchengasse!

(Prämierung weiblicher Diensthöten.) Die Kaiserin hat aus Anlaß eines Spezialfalles bestimmt, daß in Abweichung von

der früheren Anordnung weibliche Diensthöten das goldene Kreuz nebst Diplom künftig auch dann erhalten sollen, wenn ein Wechsel in der Person des Dienstherrn eingetreten ist, sofern sie nur vierzig Jahre ununterbrochen auf ein und derselben Arbeitsstelle treue Dienste geleistet haben.

Verantwortlich für den Inhalt: Paul Dombrowski in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
 vom Mittwoch den 23. August 1899.
 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notierten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745-793 Gr. 146 bis 153 Mk. inländisch roth 772 Gr. 150 Mk.	Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großkörnig 722-732 Gr. 137 Mk.	Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 132 Mk.	Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121 Mk.	Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 207 Mk.	Reise per 50 Kilogr. Weizen- 4,05-4,15 Mk., Roggen 4,30-4,35 Mk.
---	---	---	--	---	--

Danburg, 23. August. Mühl fest, loco 48 1/2. - Kaffee ruhig, Umsatz - Sac.

Getreidepreis-Notierungen.
 Zentralfelle der preussischen Landwirtschaftskammern für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne geschätzt worden:

Safer	127	120-128	124	120-126	122-128	122-129	122-129	122-129	122-129
Gerste	136	136-141	130	134-140	116-120	122-140	122-140	122-140	122-140
Roggen	134	136-141	136	139	126-135	134-144	130-132	130-132	130-132
Weizen	155	144-154	146	155-156	146-154	140-157	150	150	150

nach Verh.-Ertr. 755 gr. b. l. 712 gr. b. l. 573 gr. b. l. 450 gr. b. l. 145 146 140 138 138 137 141 141 154 154 158 158

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der vorgekommenen Beschwerden bringen wir nachstehenden § 46 der Polizei-Verordnung vom 8. Mai 1899 - für den Betrieb der elektrischen Straßenbahn - in Erinnerung, § 46.

Beim Eröffnen der Bahnsignale (§ 23) hat das Publikum sich überall von der nächstliegenden Bahnstrecke zu entfernen.

Reiter, Fuhrwerke, Viehtransporte müssen dem entgegenkommenden Bahnwagen vollständig und so zeitig ausweichen, daß die Fahrt desselben nicht gefährdet oder aufgehalten wird.

Ebenso hat das in derselben Richtung wie der Bahnwagen fahrende Fuhrwerk, auf das Signal des Wagenführers, den Bahnkörper sofort zu verlassen und in der vorkommenden Weise beiseite zu fahren.

Fuhrwerke, denen ein Ausweichen wegen der Breite ihrer Ladung in engen Straßentheilen unmöglich ist, haben, sobald ihnen ein Straßenbahnwagen entgegenkommt, so lange zu warten, bis der Straßenbahnwagen den engen Straßentheil passiert hat.

Mit der Lastwagen bereits in einen engen Straßentheil eingebogen, bevor der Führer des Wagens die Annäherung eines Straßenbahnwagens bemerkt hat, so muß der Straßenbahnwagen vor dem engen Stadtheil so lange warten, bis der Lastwagen die Straße passiert hat. Verantwortlich ist der Kutscher des Lastwagens bezw. der Führer des Straßenbahnwagens.

Unter keinen Umständen darf ein Schienenstrang als Spur eines Lastwagens benutzt werden. Thorn den 22. August 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Franz Zähror
 Eisenhandlung
 THORN.

Möblierte Wohnung.

mit auch ohne Durchgang, vom 1. September z. verm. Gerstenstr. 10.

Zwei gut möbl. Zimmer
 mit Kabinet, Entree und angrenzender Durchgangsstube zu vermieten. Zu erf. Strobandstr. 15, part.

Möbl. Zimmer m. Durchgang, auf Wunsch auch Pferdebestall zu verm. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Möblierte Zimmer
 billig zu verm. Katharinenstraße 7.

Gut möbl. Zimmer
 für 1-2 Herren mit Pension sofort zu vermieten. Seglerstraße 6, II.

2 möbl. Zimmer mit Durchgangsstube zu verm. Baderstraße 12, II.

Culmerstraße 22
 ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren zu verm. Heiligegeiststraße 17, II.

In meinem neuerbauten Hause, Brückenstraße 5-7, ist eine herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör, in der

zweiten Etage,
 und eine Wohnung in der **dritten Etage,**
 4 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erf. Baderstraße 28, 1 Treppe.

Herrschafliche Wohnung,
 7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung, zu vermieten Baderstr. 9, part.

Die von Herrn Oberleutnant Dittlich, Brückenstraße 11, bewohnte

III. Etage,
 7 Zimmer, Badestube und Zubehör, ist wegen Verletzung des Miethers sofort oder vom 1. Oktober zu verm. **Max Pünchera.**

Coppertnisstr. 3
 sind die 1. und 2. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern, Veranda, Badestube, Küche, Nebengel., ev. Pferdebestall und Wagenremise zum 1. Oktober zu vermieten. Frau A. Schwartz.

Herrschafliche Wohnung.
 Breitestraße 24 ist die 1. Et., die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieten. **Sultan.**

Herrschafliche Wohnungen
 von 6 Zimmern von sofort zu vermieten in unserm neuerbauten Hause Friedr. 10/12.

Herrschafliche Wohnung
 vom 1. Oktober zu vermieten in **Waldhäuschen.**

Baderstraße 7
 ist die erste Etage, bestehend aus 16 Zimmern u. allem Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erf. das 2. Trp.

Eine Wohnung
 von 5 Zimmern nebst Küche in der 1. Etage und 1 Speisekeller mit Wohnung sind vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Toufel,** Gerechtfstraße 25.

Die 2. Etage,
 5 größere Zimmer und Zubehör, sowie parterre, 4 Zimmer, zum Kontor und Wohnung sich eignend, zum 1. Oktober cr. zu vermieten. **Carl Neuber,** Baderstraße 26.

Brombergstraße 46 und Brückenstraße 10
 mittelgroße Wohnungen zu vermieten. **Kusol.**

kleine Wohnungen z. verm. d. Fäpfermeister Kuozkowski, Gerberstr. 11.

Feuerversicherung.

Agenten für Thorn, Culmsee, Culm, Schwes und Braundenz mit bestehendem Fntasso gesucht. Angebote unter **V. F. a. d. Geschäftsst. d. Btg.**

Böhmung, Kab., Küche u. Zub., f. 440 Mk. von sof. oder später zu verm. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine freundliche Wohnung
 von 4 Zimmern, Entree u. Zubehör, in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten Heiligegeiststraße Markt, Heiligegeiststraße-Ecke Nr. 18.

Baderstraße 15 ist die 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober, auch früher, zu vermieten. **H. Dietrich.**

2 Wohnungen,
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon (nach der Weichsel gelegen), u. allem Zubehör, 1. und 2. Etage, sind vom 1. Oktober cr. ab in meinem Hause Heiligegeiststr. 1 zu vermieten. **W. Zielke,** Coppertnisstr. 22.

4-zimmerige

Borderwohnung
 mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermieten.

Umer & Kann.

Gerechtfstraße 30
 sind eine Parterre-Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, 1 Wohnung von 2 Zimmern und Küche, und 1 fl. Hofwohnung per 1. Oktober d. Jz. zu vermieten. Zu erf. daselbst bei Herrn **Decomé,** 3 Treppen links.

Herrschafliche Wohnung,
 Tuchmacherstraße 2, hochpart., 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktbr. ab zu vermieten. Näst. bei Fräulein **Frohwerk,** daselbst 3 Treppen.

Mittelwohnung,
 1 Et., bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **Breitestraße 6,** Eingang von der Mauerstraße. Näheres **Gustav Hoyer,** Culmerstraße 12.

Eine Wohnung,
 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten, 4. Etage. **Adolph Granowski,** Ertelstraße 6.

3. Etage,
 Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, zu vermieten. **Culmerstraße 22.**

2 Wohnungen,
 je 2 und 3 Zimmer, von sofort und 1. Oktober zu vermieten. **Liedke,** Moder, Mauerstr. 9.

Wohnungen, 2 Zim., Küche u. Zub.
 für 50 u. 60 Thlr. zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Wohnung, 3. Et., 2 gr. fcdl. reich. Zub., vom 1. Oktober ab zu vermieten. Fr. 283 Mk. Tuchmacherstr. 4.

Wohnungen
 zu vermieten Baderstr. 16.

Neustädt. Markt 9
 2 Zimmer, Kabinet u. Küche vom 1. Oktober zu verm. **C. Tausch.**

Heller Lagerkeller,
 bisher als Malerwerkstatt benutzt, so gleich zu vermieten. **Ackermann,** Baderstr. 9.

Keller,
 worin seit Jahren ein **Vorkostgeschäft** betrieben, zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten **Schuhmacherstr.-Ecke 14, 2 Tr.**

Friedrichstraße 8
 1 Pferdebestall nebst Durchgangsstube zu vermieten. Näheres beim Portier.

Unentbehrlich im Manöver.
 Korös wasserdichte **Umhänge** mit **Kapuze** nach neuester Vorschrift liefert sehr preiswerth **B. Doliva, Thorn.**

Nur 35 Pfg.
 kostet
 1 Flasche Johannisbeerwein * 50 Pf.
 " " Erdbeerwein ** 65
 " " Johannisbeerwein ** 65
 " " Erdbeerwein ** 75
 " " Samos * 65
 " " feiner Samos ** 80
 " " weiß. ital. Tafelw. 90

Preise verstehen sich ohne Glas.
 Kirch-Erdbeer- } **Saft**
 Johannisbeer- }

per Pfund **50 Pfennig.**
Apfelwein
 in bekannter Güte billigst.

Erste Wiener Kaffee-Rösterei,
 Neustädt. Markt Nr. 11.

Zitronen-Mandeln-Apfelsinen-Ananas-Vanille-Himbeer-Erdbeer-Pudding
 in Päckchen zu 10 Pfennig für 6 Personen ausreichend.

Biscuit, Kirsch, gefüllte Waffeln zu Eis Pfd. 2,40, vanillierte Kokoko Pfd. 1,20, Albert Pfund 0,80, Ivone Pfund 0,50, Deutsch. Volks-Mischung B. 0,40, Crystal-Waffel-Bücher, zu billigsten Frayn und Brot-Zucker 3/4 Pfennig.

Carl Sakriss,
 Schuhmacherstr. 26.
 Gut möbl. Zimmer preiswerth zu vermieten. Strobandstr. 4, II.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

- Menüs
- Weinkarten
- Tanzkarten
- Tafelliedern
- Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfehltsich die **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Farbige und schwarze Seidenstoffe wie **Sammets und Peluche** werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. **S. David,** Breitestraße.

Särge in Holz und Metall empfiehlt in allen Größen mit vollkommener Ausstattung. Preise reell. **O. Körner, Tischlermeister,** Baderstraße 11.

Calciumcarbid in jedem Quantum ausgetwogen offerirt die **Drogenhandlung von Hugo Claass.**

Prof. Soxhlet's Milch-Kochapparate, sowie **Zubehörtheile** empfiehlt **Erich Müller Nachf.,** Breitestraße 4.

Mieths-Kontrakt-Formulare, sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinen- u. Friedr. 10/12-Ecke.

Der von dem Urmacher Herrn **Hugo Sieg** bewohnte **Laden** ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **J. Murzynski.**

Möbl. Zim. und Kab. v. 1. Sept. zu verm. Coppertnisstr. 24, pt. r. Ein einf. aber freundl. möbl. Zimmer, 5. 1 Tr., sofort zu vermieten. Zu erf. im Laden Coppertnisstr. 15.

Achtung!
 Feiner deutscher Cognac, aus reinen Weintrauben gebrannt, von mildem Geschmack und feinem Aroma; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Superior 1/2**, Lit.-Fl. à 2,50 Mark. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Gut möbliertes Zimmer
 v. 1. September billig zu vermieten. Katharinenstraße 7.

Die 2. Etage, 5 größere Zimmer und Zubehör, sowie parterre, 4 Zimmer, zum Kontor und Wohnung sich eignend, zum 1. Oktober cr. zu vermieten. **Carl Neuber,** Baderstraße 26.

Brombergstraße 46 und Brückenstraße 10 mittelgroße Wohnungen zu vermieten. **Kusol.**

kleine Wohnungen z. verm. d. Fäpfermeister Kuozkowski, Gerberstr. 11.

Bekanntmachung.
 Am Montag, 28. August, von vormittags 9 Uhr ab werden in dem Hause Gerstenstraße 19 die zum Nachlasse der Frau **Emuth** gehörigen **Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten und Wäsche** zc. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Thorn den 15. August 1899. **Matz, Testamentvollstrecker.**

Technikum Neustadt i. Meckl.
 Ingenieur-, Techniker-, Werkmister-Schule, Maschinenbau, Elektrotechn., Stahl-, Prof.-Commissar, Bauwesen, Bahnmotoren, Tischler-Fach-Schule.

In den nächsten Tagen und Wochen bringe ich wiederum 50 (fünfzig) diverse, ganz neue Postkarten von Thorn und Umgebung heraus. Darunter auch eine „Vogelperspektiv - Doppelkarte“: Thorn vom Rathhausthurm aus gesehen. Ich weiss, dass ich damit eine so hervorragende Auswahl Thormer Karten biete, wie solche bisher von keiner Seite auch nur annähernd erreicht ist. Besonderen Werth erhalten meine Karten durch die vollendete Ausführung, die sämtliche Karten aufweisen. Wieder - Verkäufern höchster Rabatt.

Justus Wallis,
 Central für Postkarten.

Berschiedene Möbel
 Ertisch, Sopha'sche zc. billig zu verkaufen Gerechtfstr. 30, I. r.

Kleines möbl. Zimmer
 zu vermieten. Strobandstr. 16, pt. r.